



Accompany - mehr als Begleitung

Ob beim Hemd oder zu Beginn eines neuen Lebensabschnittes, der erste Knopf im falschen Loch oder eine falsche Entscheidung an einer wichtigen Stelle. Am Ende braucht es Zeit und Kraft, den Fehler zu korrigieren. Wenn es noch geht ...

Viele Menschen, die zu uns kommen, kennen sich oft nicht genug aus, um die Reichweite mancher Entscheidungen zu erkennen. Sie hören auf den Rat von Freunden oder warten einfach. Und dann machen sie die Erfahrung, dass es irgendwann vielleicht schon zu spät ist.

Wie gut, wenn im entscheidenden Augenblick ein Netzwerk da ist, das nochmals neue Aspekte einbringen kann, weil eine andere Sicht und Erfahrung da sind. Initiativen, wie das Accompany Projekt, möchten ein solches Netzwerk bieten und durch Begleitung junge Menschen bei ihrer Zukunftsgestaltung unterstützen. Ich hoffe, auch Sie haben ein solches Netzwerk, durch das Sie wichtige Erfahrungen teilen können.



P. Claus Pfuff SJ

Gemeinsame Freude im Projekt

Auf der Suche nach einer zu ihm, seinen Interessen und Fähigkeiten passenden ehrenamtlichen Tätigkeit stieß Nikolaus Schneider auf das Accompany-Projekt, dessen Grundkonzept ihn rasch überzeugte: Die Begleitung eines Geflüchteten während Ausbildung und Integration.

Als ich Kian im August 2022 kennenlernte, fiel mir zunächst seine offenkundige Freude an Ornamenten und kräftigen Farben auf. Diese äußerte sich nicht nur in seiner Kleidung, sondern auch in zahlreichen, im Sommer gut sichtbaren, bunten Tattoos auf beiden Unterarmen sowie dem einen oder anderen Piercing. Da sich schnell herausstellte, dass wir beide anderen Menschen gegenüber aufgeschlossen sind und kein Blatt vor den Mund zu nehmen pflegen, fiel es uns leicht, ins Gespräch zu kommen. So erfuhr ich (60), dass Kian (35) nach seiner Flucht aus dem Iran, wo er nach seiner Schulzeit in verschiedenen kommerziellen Bereichen tätig gewesen war, zunächst drei Jahre in der Türkei gelebt und dort zwischenzeitlich eine Ausbildung zum Tätowierer gemacht hatte. Nach dieser längeren Zwischensituation versuchte er nun seit einigen Monaten in Deutschland Fuß zu fassen, um mittelfristig auch hier wieder auf dem ihm besonders vertrauten Gebiet des Immobilienmarktes tätig sein zu können.

Kians offene Art, sein freundliches Wesen und seine augenscheinliche künstlerische Ader ließen mich rasch erkennen, dass wir in dem Jahr, welches im Accompany-Projekt für eine Patenschaft vorgesehen ist, bei der man sich durch einen verstärkten persönlichen Umgang mit einem geflüchteten Menschen an dessen Integration in unsere Gesellschaft beteiligt, sehr gut miteinander auskommen würden.

[...weiter auf Seite 2](#)



Seither treffen Kian und ich uns in der Regel einmal wöchentlich zum Deutschunterricht in der Cafeteria der Staatsbibliothek gegenüber dem Kulturforum, was unter anderem den Vorteil hat, dass uns dort ein umfangreiches Persisch-Deutsches Wörterbuch zur Verfügung steht, welches für das Verständnis weniger geläufiger Begriffe oder idiomatischer Formulierungen hilfreich, ja manchmal unverzichtbar ist.

In den nunmehr fünf Monaten unseres gegenseitigen Kennenlernens haben wir gemeinsam sprachlich zunehmend komplexere Kinderbücher gelesen, und es ist eine Freude und Bestätigung zu sehen, dass Kians Kenntnisse und Aussprache des Deutschen von Monat zu Monat besser werden. Dass daran auch seine sehr sympathische deutsche Freundin



und seine Arbeit in einem Minijob sowie sein ehrenamtliches Engagement beim JRS einen wesentlichen Anteil haben, sei hier nicht nur am Rande vermerkt.

Kians zunehmende Vertrautheit mit der deutschen Sprache ermöglicht es uns mittlerweile auch, intensivere Gespräche über unsere unterschiedlichen Lebensgewohnheiten, kulinarischen und kulturellen Vorlieben, ja selbst über politische und weltanschauliche Fragen und Vorstellungen zu führen. Damit diese Unterhaltungen nicht zu theoretisch oder trocken, dafür aber umso alltagsnäher ausfallen, hat Kian durch mich zugegebenermaßen auch schon manche Begriffe oder Redewendungen kennengelernt, die wir an dieser Stelle nicht zitieren, sondern einfach nur der hinlänglich bekannten Rubrik „Berliner Schnauze“ zuschlagen wollen. Umgekehrt habe ich durch Kian bereits viel mir noch Unbekanntes über den Iran und die dortigen Verhältnisse erfahren und bewundere den ungeheuren Mut so vieler unterdrückter Menschen in seiner Heimat, die dort oft unter Einsatz ihres Lebens für gesellschaftliche und kulturelle Freiheiten kämpfen, die uns selbstverständlich erscheinen.

Für das gerade anbrechende Jahr habe ich mir vorgenommen, mit Kian die reiche Berliner Kulturszene noch intensiver zu nutzen. Auch was den kulinarischen Bereich angeht, besteht kein Zweifel, dass ich bei dem bekennenden Veganer Kian noch einiges lernen kann, und so freue ich mich schon sehr auf unsere gemeinsamen Unternehmungen im neuen Jahr. / [Nikolaus G. Schneider](#)

Rechtskunde für selbstbewusste Azubis

Teilnehmende im Accompany Projekt kommen zumeist aus Gesellschaften, in denen die einfachsten rechtlichen Grundsysteme oft nicht (mehr) funktionieren, in denen das Recht des Stärkeren vorherrscht. Sie haben unter Umständen direkte Gewalt im Herkunftsland oder auf den unterschiedlichen Fluchtwegen erfahren haben. Umso wichtiger ist es, den sozialen Rechtsstaat erlebbar zu machen und auf das konkrete Ausbildungsverhältnis zu beziehen.

In einer ersten Abendveranstaltung für interessierte Azubis haben wir vor allem über Rechte und Pflichten nach dem Berufsbildungsgesetz (BBiG) und dem Betriebsverfassungsgesetz (BetrVG) gesprochen. Es schlossen sich Gespräche über Formen der Mitbestimmung und Beteiligung, über Konfliktbewältigung und -prävention und zu Berufsperspektiven an, aber auch über Möglichkeiten der Vernetzung und der Selbstorganisation.

Im Labyrinth der oft als unverständlich erlebten, mit Fallstricken versehenen, juristischen Welt wurde z.B. der Umstand, dass auch die Chefinnen und Chefs gesetzlichen Pflichten nachkommen müssen, mit großem Interesse und Genugtuung aufgenommen.

Allein die Vermittlung einfacher Kenntnisse einer verfassten Rechtsstaatlichkeit konnte hier Optimismus verbreiten.

Im Erfahrungsaustausch zeigte sich, dass junge Geflüchtete ihre Berufsausbildung oft nicht aus Mangel an Interesse abbrechen, sondern weil sie in der Berufsschule nicht mitkommen oder keine Unterstützung im Betrieb erfahren. In Konfliktsituationen fühlen sie sich oft ohnmächtig und schwanken zwischen Anpassung und Ausbrechen. „Im Hotel musste ich monatelang nur die Toiletten putzen - dann habe ich einfach aufgehört.“, berichtete ein Teilnehmer. Hier rechtzeitig aufklärend zu intervenieren und Wege aus der Konfrontation – oder aber dem Rückzug - aufzuzeigen, ist ein wichtiger Beitrag des Projekts und der juristischen Begleitung.

So kann die Widerstandsfähigkeit der jungen Menschen nachhaltig gestärkt werden. Allein das Wissen über Rechte und Pflichten und über Formen der Durchsetzung stärkt das Gefühl der Selbstermächtigung. Die strahlenden und hoffnungsfrohen Augen der Teilnehmer*innen am Ende des Abends sprachen Bände. / [Rechtsanwältin Monika Sommer, juristische Projektbegleitung](#)

Hilfe für Geflüchteten aus der Ukraine

Natalia Lomonosova, 42, bietet beim JRS seit Mitte Oktober psychologische Unterstützung für Menschen an, die aus der Ukraine nach Deutschland geflohen sind. Sie selbst musste im Februar 2022 zusammen mit ihrer minderjährigen Tochter wegen des russischen Angriffs fliehen.



Vor dem Krieg lebte und arbeitete ich in Kiew, hatte meine eigene Praxis und wurde regelmäßig als Fachpsychologin im Fernsehen befragt. Psychologin zu sein ist mein Kindheitstraum, den ich verwirklicht habe. Neben meiner Arbeit war ich in den letzten

Jahren auch mit der Erziehung meiner heranwachsenden Tochter beschäftigt. Der Krieg hat uns überrascht. Am vierten Kriegstag ließen wir beide alles zurück – Wohnung, Praxis und Büroarbeit, Verwandte und Freunde. Früher habe ich mich im Leben nur auf mich selbst verlassen und habe meine Schwierigkeiten im Leben allein gemeistert. Jetzt bin ich dankbar für alles, was meiner Tochter und mir an Hilfe und Freundlichkeit in Deutschland zuteilwird.

Beim JRS bin ich nun für die ukrainischen Flüchtlinge da, die jetzt psychologische Hilfe benötigen. Dank einer speziellen Förderung durch misereor können die Beratungen kostenlos angeboten werden. Es sind vor allem Frauen, die Unterstützung beim Umgang mit traumatischen Erlebnissen während der Kriegstage und der Flucht brauchen. Sie trauern über den Verlust von Familienangehörigen und gehen mit ihrer ständigen Angst um in der Ukraine verbliebene Familienmitglieder durchs Leben. Vielen fällt es schwer, den Verlust ihrer Heimat, ihrer Lieben, den erzwungenen Umzug zu verarbeiten. Sie hoffen immer noch, dass der Krieg bald endet und es möglich sein wird, in ihre Heimat zurückzukehren. Das macht es ihnen schwer, Kontakte zu knüpfen und sich auf das Neue einzulassen. Deshalb bleiben oftmals Bemühungen von Unterstützenden ohne Resonanz.

So wie auch ich müssen die Geflüchteten eine neue Sprache lernen, sich in einer unbekanntem Umgebung zurechtfinden und mit kulturellen Unterschieden zurechtkommen. Dies kann zu Gefühlen der Isolation und Verwirrung führen. Viele von ihnen

sind depressiv oder haben schwere Angststörungen entwickelt, die ihr Leben beeinträchtigen. Auch die Sorge um mit nach Deutschland gekommene Kinder beschäftigt die Frauen. „Wird mein Kind sich einleben, in der Schule mitkommen? Wird es neue Freunde finden - und sie vielleicht wieder zurücklassen müssen?“, sind typische Fragen, die sie sich stellen.

Fachkompetente Begleitung – vor allem in ukrainischer Sprache - ist gerade auch in ländlichen Gebieten Deutschlands nicht vorhanden, oder es bestehen lange Wartezeiten dafür. Durch meine Bekanntheit auch in den sozialen Medien bin ich hier ebenfalls für diese Menschen erreichbar und kann sie online unterstützen.

In den Gesprächen biete ich Menschen den Raum, um ihre Lebenssituation und Gefühle zu verstehen und zu klären, Gedanken zu korrigieren und eigene Lösungen zu finden. Auch die Beratung und Unterstützung bei der Zukunftsplanung und deren Umsetzung sind dringend erforderlich, da ein baldiges Ende der kriegerischen Auseinandersetzungen nicht in Sicht und eine eventuelle Rückkehr in die Heimat deshalb nicht absehbar sind.

Ich begleite sie, wenn sie sich an ihre Stärken erinnern, sich Ziele setzen und die nächsten praktischen Schritte angehen, wie sich für den nächsten Deutschkurs anzumelden oder eine Bewerbung abzuschicken. Daria, die jetzt in Ahaus lebt, schrieb mir: „Durch unser Gespräch habe ich meine Situation akzeptieren gelernt. Ich sehe nun meine Möglichkeiten klar vor mir und bin bereit, die Verantwortung anzunehmen, die ich auch für meine Kinder habe - so schlimm die Situation mir auch erscheint.“



Bei den Jesuiten im Ukama-Zentrum in Nürnberg leben seit März 2022 3 Ukrainerinnen mit 2 Kindern

JRS 2022 in Zahlen

In der Rechtsberatung haben wir während des Jahres 2022 insgesamt 49 Sprechstunden durchgeführt und dabei 625 Personen beraten, d. h. durchschnittlich zwölf Personen pro Sprechstunde. Die fünf Hauptherkunftsländer waren Libyen, Ägypten, Georgien, Irak und die Russische Föderation.

657 Menschen wandten sich für eine Härtefallberatung an uns. Wir stellten 81 Anträge, 25 mehr als im Jahr davor. Von denen wurden 90% positiv entschieden oder es wurde eine andere Lösung gefunden.

In den Abschiebungs-Haftanstalten in Bayern (Erding, Eichstätt, Hof) hat der JRS im vergangenen Jahr etwa 250 Personen beraten. Für 64 von ihnen organisierte der JRS anwaltliche Hilfe. 29 von ihnen wurden entlassen, 30 abgeschoben, 5 befanden sich zum Jahresende noch in Haft.

In 14 Fällen wurde die Haft als rechtswidrig festgestellt, in 19 Fällen als rechtmäßig, in 31 Fällen wurde seitens der Gerichte noch nicht abschließend entschieden. 5 der noch unentschiedenen Fäl-

le liegen beim BGH, 4 beim Bundesverfassungsgericht.

Anwaltskosten wurden in 60 Fällen erstattet, darunter in zahlreichen Altfällen aus den vergangenen zwei Jahren.

11 Kirchenasyle wurden vom JRS finanziell bei den Unterhalts-



Youssoupha Sarr ist Mitglied im Team der Härtefallberatung in Berlin und berät am Flughafen Schönefeld Menschen, die bei Ankunft am Flughafen um Asyl bitten.

kosten unterstützt, 4 bei der anwaltlichen Vertretung. In etwa 15 weiteren Fällen hat der JRS in Fragen des Kirchenasyls beraten. Die Erstaufnahmeeinrichtung in Eisenhüttenstadt konnte fast ganzjährig an jeweils 2 Tagen wöchentlich besucht werden.

Im Frans-van-der-Lugt-Projekt in einer Gemeinschaftsunterkunft in München leben zur Zeit 52 Familien/Alleinerziehende mit 67 Kindern. Insgesamt wurden hier 209 Menschen und in der Unterkunft Görzer Straße, München, 68 ukrainische Geflüchtete betreut. Seit Mitte Oktober konnten 120 Ukrainerinnen von Berlin aus psychologisch begleitet werden, das Durchschnittsalter betrug 39 Jahre.

Im Abuna-Frans-Haus in Essen wohnen derzeit 10 Männer aus 9 Nationen miteinander, davon sechs Muslime und vier Christen. Am Flughafen Schönefeld wurden für Rechtsmittelberatungen 50 Stunden aufgewendet.

In der Partizipationsberatung konnten wir 120 Menschen helfen, eine Zukunftsperspektive zu entwickeln.

Der Jesuit Refugee Service JRS ist der Flüchtlingsdienst des Jesuitenordens. Seit 1980 steht er an der Seite geflüchteter Menschen, hört ihnen zu und setzt sich mit ihnen gemeinsam für ihre Rechte ein - unabhängig von ihrer Religionszugehörigkeit. Weltweit arbeitet der JRS heute in mehr als 50 Ländern. In Deutschland ist der Jesuiten-Flüchtlingsdienst seit 1995 tätig, seine Schwerpunkte sind Seelsorge, Rechtshilfe und politische Fürsprache. Der JRS berät und unterstützt Menschen in unsicheren Aufenthaltssituationen in Berlin, Bayern und Brandenburg. In Essen unterhält er eine Wohngemeinschaft von Geflüchteten und Jesuiten.

Einen großen Teil seiner Arbeit kann der Jesuiten-Flüchtlingsdienst nur dank Spenden leisten. Danke für jeden Beitrag! Spendenkonto: IBAN DE05 3706 0193 6000 4010 20

Herausgeber Jesuiten-Flüchtlingsdienst (Jesuit Refugee Service JRS)

Witzlebenstr. 30a | 14057 Berlin | Fon: 030/32 60 25 90

V.i.S.d.P. P. Claus Puff SJ

Redaktion: Martina Schneider

Gestaltung: Martina Schneider | BAR PACIFICO/ Etienne Girardet & Fabian Hickethier

Titelbild: Nikolaus G. Schneider, Minimalinvasive Collage unter Verwendung einer Abbildung

der Keramik „Woge“ von Karl Fulle | Fotos: JRS/Christian Ender, JRS/Martina Schneider

www.jrs-germany.org | info@jrs-germany.org | www.facebook.com/fluechtlinge

Spendenkonto IBAN: DE05 3706 0193 6000 4010 20 | BIC: GENO DED1 PAX

**INFO
BRIEF**
1/2023

